

*„Irgendwann im Winter 1939/40 saß ich einmal mit den Generalobersten Beck und von Hammerstein zusammen und wurde von ihnen gefragt, wie man in den Kreisen der Bekennenden Kirche eigentlich über eine Beseitigung Hitlers denke. Als ich antwortete, man sei – wenn damit eine illegale Aktion oder gar ein Attentat gemeint sei – bei uns so uneinig wie anderwärts auch; viele Freunde seien aber mit mir der Meinung, dass das ‚Seid untertan der Obrigkeit‘ von Röm. 13 nur in der Klammer des anderen Pauluswortes im gleichen Kapitel ‚Die Liebe ist des Gesetzes Erfüllung‘ zu verstehen sei und dass darum die Pflicht der Liebe in besonderen Situationen auch die Anwendung von Gewalt gegen eine verbrecherisch gewordene Staatsführung in sich schließen könne und eben dies dann als ein Kampf für rechte Obrigkeit zu verstehen sei. Von Hammerstein antwortete in seiner trocken-sarkastischen Art, das sei ja nun ein Glück, dass allmählich auch die Theologen begännen, ihre Prinzipien der Wirklichkeit anzupassen; Beck aber sagte, es habe doch diese Predigt des Gehorsams und des nur leidenden Widerstandes so Positives für die Versittlichung des Staates und das Entstehen gerade der altpreußischen Staatsgesinnung beigetragen, dass er als Offizier die Hemmungen wohl verstehe und meine, die Kirche habe recht getan, wenn sie diese Hemmungen verstärkt, statt abgebaut habe. Was Hitler anlangte, war allerdings auch Beck der Ansicht, dass hier die Grenze erreicht sei, und er ist mir später einmal, als ich im Gespräch irgendeine Maßnahme Hitlers, wenn auch nicht zu rechtfertigen, so doch wenigstens zu verstehen suchte, nach dem Abschied noch an die Tür seines Gartens nachgekommen, um mir zu sagen: ‚Mich beunruhigt, dass Sie Hitler vielleicht noch nicht deutlich genug sehen; ich kenne ihn und weiß, dass er ein Verbrecher ist, wie die Erde wenige gesehen hat. Wer etwas gegen ihn unternimmt, hat das Recht auf seiner Seite.‘“*

